

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Heft: 24

Artikel: Moderne Artillerie-Beschirrung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Artillerie-Beschirrung.

Die Frage der Neubewaffung der Feldartillerie hat in ihrer Entwicklung gezeigt, dass die neue Type des Feldgeschützes mannigfache Änderungen in der Organisation dieser Waffengattung mit sich bringen wird, wenn die Eigenschaften der neuen Waffe gebührend zur Geltung kommen sollen.

Soll die Beweglichkeit, welche die moderne Gefechtsführung von ihrer Feldartillerie fordert, unter allen Verhältnissen zur Geltung kommen können, so muss der dauernden Erhaltung der Bewegungsfähigkeit auch in der Detailausrüstung gebührend Rechnung getragen werden; dies führt naturgemäss zur weiteren Ausgestaltung der Spannungsmittel der Artillerie.

Zwei Forderungen sind es, die die Feldartillerie an ihre Beschirrung stellen muss:

1. Dass die Beschirrung ohne langwierige Änderungen Pferden verschiedener Grösse und Bauart sich rasch anpassen hat, und 2. dass dieselbe die dauernde Erhaltung der Bewegungsfähigkeit der Batterien unter allen Verhältnissen ermöglicht, also raschestes Ausschalten gestürzter oder gefallener Pferde, raschen Ersatz durch Reservepferde etc. gestattet.

Die zweite Forderung hat aber seit Jahrzehnten nur geringe Fortschritte gezeigt, und gerade diese Forderung wird durch die Einführung von Schnellfeuergeschützen bedeutender. Bei der mächtigen Feuerwirkung der modernen Artillerie ist die schnellste Passierung gefährdeter oder gar bestrichener Räume für die auffahrende oder ihre Position wechselnde Batterie von grösster Wichtigkeit. Gerade in diesen gefährdeten Räumen (immer werden dieselben nicht vermieden werden können), die durchgaloppiert werden müssen, bietet die Batterie mit ihren Spannungen das grösste Zielobjekt und sucht der Feind naturgemäss durch höchste Steigerung seiner Feuerschnelligkeit diese für ihn günstigsten Momente auszunützen und derselben die grösstmöglichen Verluste beizubringen. Tote oder verwundet niederstürzende Pferde der Spannungen werden die unliebsamsten Aufenthalte in diesen gefährlichen Räumen verursachen und ist es von allergrösster Wichtigkeit, dass Pferdekadaver raschestens von der Spannung gelöst werden, damit das Geschütz in möglichst kürzester Zeit wieder bewegungsfähig werde, denn jede Sekunde Zeitverlust kann im Trefferraum die Vernichtung bringen. Die kostbarste Zeit geht verloren, wenn einzelne Geschütze durch gestürzte, verletzte oder gefallene Pferde aufgehalten werden, oder wenn ganze Batterien warten müssen, bis ein in einem Hohlwege, Walddurchschlage, auf einer Brücke und dergleichen liegen gebliebenes Têtegeschütz wieder marschfähig gemacht wird.

Da das übliche Abschneiden der Zugstränge und Durchhauen der Widerhalmriemen bei verwundet herumschlagenden Pferden nicht immer gefahrlos und auch nicht immer leicht durchführbar ist — bietet das neueste in der k. und k. Armee in Erprobung befindliche Geschirrmuster durch seine so rasche und sichere Lösung vom Pferdekörper einen eminent wichtigen Vorteil. Dieses Geschirrmuster ist selbstredend das sich stets bestens bewährte Kummetsgeschirr, dessen wichtigster und auch hauptsächlichster Bestandteil ein modernest sehr sinnreich konstruiertes Stellkummet ist.

Von den früher bekannt gewordenen Stellkummeten dürfte das Martens'sche bis nun als das beste angesehen worden sein; leider besitzt dasselbe den Nachteil, dass es aus mehreren Teilen besteht, wodurch an den Übergangstellen der einzelnen Teile leicht Drücke auf dem Halse des Pferdes entstehen können. Auch lässt sich dasselbe nicht öffnen, daher schwer abnehmen und die

Konstruktion der Zugösen und des Zugringes lässt ebensoviel zu wünschen übrig, wie die grosse Zahl der Exzenter, welche nur mit einem eigenen Schlüssel geöffnet und geschlossen werden können; auch muss man bei dieser Handhabung sehr vorsichtig vorgehen, da sich sehr oft ein Widerstand bemerkbar macht, der nur durch Rütteln der Zähne in die korrespondierenden Querrieffeln gehoben werden kann; auch ist ein Nachkissen der oberen Kummetskammer nicht das Allereinfachste. Als ganz vorzüglich muss beim System Martens der gepresste Stahlbelag anerkannt werden und deshalb wurde bei dem jetzt seit Herbst 1902 in Erprobung befindlichen neuartigen, offenen „Stellkummet“ dieser Stahlbelag in fast unveränderter Form beibehalten.

Das offene Stellkummet weist gegenüber den bisher bekannten Systemen folgende Vorteile auf: Leichtes Verstellen und korrektes Anpassen an Pferde verschiedener Grösse und Bauart, leichtes und aussergewöhnlich schnelles An- und Abschirren, Verminderung der Kummets-Grössenklassen, beziehungsweise deren gänzliche Vermeidung, Verminderung der Kopfscheue der Pferde und Vermeidung der bisher häufigen Verletzungen am Pferdekopf durch Auflegen des alten Kummets. Magert ein Pferd ab oder nimmt es an Körperfülle zu, so lassen die Konstruktionseigenschaften des neuartigen Patent-Stellkummets jede Kombination beim Anpassen an den sich verändernden Pferdekörpern zu. Die in den ersten Wochen der Mobilisierung, infolge des veränderten Futters ebenso wie infolge der ungewohnten Arbeitsleistung rasch abmagernden, „vom Lande“ eingerückten Pferde haben nicht so sehr bei der Artillerie als vielmehr bei den mobilen Trainformationen mannigfache Schwierigkeiten bereitet, und beabsichtigt die Kriegsverwaltung durch die Einführung dieses neuen „Stellkummets“, die bis jetzt grösste Schwierigkeit bei der Armee-Beschirrung: „für jedes Pferd ein passendes Kummet zu finden“, zu überwinden.

Im Hinblick darauf, dass bei der Armee im Felde nach den bisherigen Kriegserfahrungen ein grosser Prozentsatz der Zugpferde durch Kummetsdrücke allein un-dienstbar gemacht und bei den Reserveanstalten gesammelt wird, wobei, abgesehen von den enormen Kosten, welche die Erhaltung dieser Pferde verursacht, der Ersatz derselben oft mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, erschien es der Kriegsverwaltung in Anbetracht dieses, für die Leistungsfähigkeit mobiler Formationen schwerwiegenden und oftmals ausschlaggebenden Umstandes dringend notwendig, mit Rücksicht auf den grossen Wert, den die Erfindung eines diese Gefahren ausschliessenden neuen Geschirres für Heereszwecke involvieren würde, die Erprobung dieses Modells eingehendst durchzuführen.

Gegenwärtig befindet sich das neue Geschirr in Truppenerprobung bei der 5. Artilleriebrigade in Pressburg, bei der 9. Artilleriebrigade in Josefstadt, bei den Traindivisionen Nr. 1 bis Nr. 14 und im Militär-Reit- und Fahrlehrer-institute zu Schlosshof. J.J.Z. (Vedette.)

Eidgenossenschaft.

— Ernennungen. Zu Leutnants des Armee-trains werden ernannt:

Fahrkorporal Ernst Dähler von Säftigen, in Blumenstein, bisher Bataillon 51, nun Verpflegungstrain-abteilung 5;

Fahrkorporal Heinrich Knecht von Uster und Hinwil, in Uster, bisher Bataillon 36, nun Verpflegungstrain-abteilung 6;